

Wthur, 18.VI 1855.

Mein lieber Bruder!

Immer noch keine ganz günstigen Nachrichten von der Mutter, ob-
schon sie in den letzten Wochen keinen heftigen Anfall mehr hatte.
Sie hält sich immer noch im Bett auf. Sie ist immer sehr schwach,
was, wie ich fürchte, hauptsächlich von ihrer Brustverhärtung
herrührt. Sie ist wirklich zu bedauern, unsere liebe gute Mutter,
aber der Herr hat ihr einen geduldigen, vertrauensvollen Sinn
gegeben. ...Wie schön ist es doch, wenn man sich in solchen Ver-
hältnissen auf Gott stützen kann, dessen Güte und Liebe uns nie
verlässt und uns trotz den Leiden, die sie uns auferlegt, doch
täglich mit neuen Segnungen überschüttet. O mein lieber Bruder,
glaube mir, erst jetzt sehe ich, wie viel der Himmel für uns
tut, wären wir immer so glücklich gewesen und hätte kein schweres
Leiden unser fröhliches Leben gestört, wir hätten uns immer mehr
von Gott entfernt und für unsere Seele nichts, gar nichts getan.
Ich wenigstens fühle es nur zu gut, wie nötig mir diese Prüfung
war und noch ist, denn was ist wohl nötiger, für seinen Leib
und seine irdischen Bedürfnisse zu sorgen oder seiner Seel einen
höhern Schutz und eine höhere Richtung zugeben, die uns nie ohne
Trost und Hoffnung lässt und die uns auch im Tode folgen wird.
Ich will durchaus nicht sagen, dass man dadurch seine Pflichten
für sein jetziges Leben nicht auch mit allem Fleiss und dem
grössten Eifer erfüllen soll, um es sich und seinen Nächsten
womöglich recht angenehm machen zu können, aber ich glaube, ohne
dieses Licht von oben und ohne das gänzliche Vertrauen auf die
Hilfe dessen, der alles, alles leitet, kann kein einziger die
Stelle recht vertreten, an die ihn das Los gestellt hat."
Dr. Ernst kam nach Wthur, der als sehr kenntnisreicher Arzt ge-
schildert wurde und von dem Onkel B. [?] besonders viel hält.
Er untersuchte die Mutter und hielt Dr. Schäfers Diagnose und
Behandlung für richtig. Er hofft, das Herzleiden mit grosser
Sorgfalt ganz beseitigen zu können. Wie sich die Brustkrankheit
noch gestalten kann, weiss auch er nicht. Die Mutter zieht seinen
Umgang dem Dr. Schäfers weit vor. Bedauerlicherweise bleibt er
nur für einige Zeit in Wthur. "Er erkundigt sich oft nach dir."
"Aus unserer Reise nach Boll gibts nichts. Die Zeit ist schon
zu vorgerückt, als dass wir denken könnten, dass sich die Mutter
soweit erholt, um einen solchen Plan auszuführen. Wie sehr mich
das schmerzt, kannst du dir denken, da ich mir unser Wiedersehen
in Boll und einen Aufenthalt bei dem guten Hrn. Pfarrer beinahe
täglich mit neuer Freude vor Augen stellte. Wenn es auch später,
vielleicht nächstes Jahr, geschehen kann, so bleibt mir ~~mir~~ eben
nur die halbe Freude, indem wir dann dich nicht bei uns hätten.
.... Die Zeit, die du in Heidelberg zubringen willst, wird bald
abgelaufen sein und dann wird die Entfernung zwischen uns noch
grösser. Desto mehr werden unsere Gedanken bei dir weilen und
wenn du nur halb so viel an uns denkst, so wirst du gewiss den
vielen Versuchungen, die dich dort von allen Seiten erwarten,
Trotz bieten können. Du hast es jetzt doppelt nötig, alle deine
Kräfte zu sammeln, um dir einst eine rechte Stellung im Leben
verschaffen zu können, da die einzige Stütze & entrissen ist,
von der sich so vieles hoffen liess. Wir dürfen uns eben nicht
zu viel auf andere verlassen, sondern uns immer bestreben, mit
der Hilfe Gottes uns selbst durchzuhelfen zu können." Er bekomme
aus der Bibliothek seines verstorbenen Onkels (Brändli) jeden-
falls die von ihm gewünschten Bücher. (Offenbar handelt es sich
bei der erwähnten Stütze um den Onkel Brändli, den Advokat in
Zürich, Gr. Rat und Nationalrat war und 1855 im Alter von 38 Jah-
ren starb lt. Aufzeichnungen von Nanette Sträuli.)

*7 voll
Onkel
Brändli*

Die Geschwister sind alle gewachsen."Wie du jetzt aussiehst, weiss ich eben nicht, hoffe aber dennoch, man werde den Biertrinker nicht schon von weitem an dir erkennen!- Vetter Heinrich schreibt uns, dass Karls Kenntnisse täglich zunehmen und er sich jetzt viel lebhafter und aufgeweckter als früher zeigt. Hoffentlich werden wir uns in unsern Erwartungen nicht täuschen und ihn einmal als tüchtigen Fabrikanten sehen können. ... Vater kann Jean beinahe alles im Geschäft überlassen und hat eine rechte Stütze an ihm."

Der Bruder reist in einigen Wochen ins Toggenburg und N^enette hofft, ihn begleiten zu können. Die Mutter gab die Einwilligung und die sie hofft, dass auch der Vater einverstanden ist. Sie bittet den Bruder, oft zu schreiben, da die Mutter die Tage zählt, bis sie wieder einen Brief von ihm erhält. Sie entschuldigt sich für die Sudelei, denn sie "hatte beinahe keine Zeit zum Schreiben".

Sträuli
Briefe von Nanette Ganseri an Emil Sträuli

5. Dez. 1850 Nanette an E. Str. in Oberstrass.

Wir freuen uns, dass es Dir in der Schule ^{gut} geht. ... Sie ist mit Weihnachtsgeschenken sehr beschäftigt.
"Die liebe Mutter hat seit letzter Zeit wieder ziemlich viel Kopfschmerzen, sodass sie den Arzt um Hilfe ersuchen musste."
Unterschrift: A. Sträuli.

Mittwoch

[Herbst 1855]

Sie bitte ihn, an Karl zu schreiben, der niemals einen Brief von ihm erhalten habe.
"Unsere liebe Mutter befindet sich immer so ziemlich gleich. ... Seit 4-6 Wochen ist sie ohne Behandlung ... Heute besuchte sie Dr. Ernst zum ersten Mal, seit er in Zürich ist. Er spricht immer noch die gleiche Hoffnung aus und ermutigt auch uns, geduldig zu harren. Gebe Gott, dass es nicht umsonst ist und unsere Gebets nicht unerhört bleiben. Ach, es wäre so schön, so glücklich, wenn wir uns im Frühling alle so fröhlich wiedersehen u. der Genesung unserer Mutter freuen könnten. Aber es wäre ja fast zu viel Glück und deshalb fürchte ich, es könnte uns nicht gut sein. Wir dürfen Dich also als Turnlehrer begrüßen, vorläufig gratuliere Dir herzlich. Dem l. Vater machte es früher oft Angst bei diesem Gedanken aus Gründen, die Dir Jean mitgeteilt haben wird, aber jetzt ist er so ziemlich beruhigt, da Du ja die Stelle nur auf ungewisse Zeit annehmen kannst. Es ist doch immerhin schön, schon vor Deinem Examen selbständig zu sein und Du wirst wegen diesen wenigen Stunden, die ja Deine geistigen Kräfte nicht in Anspruch nehmen, die Hauptsache doch nicht vergessen, nicht wahr? Gott möge Dein Vorhaben segnen und Dich überall liebend begleiten. ... Ich habe diesen Sommer ein angenehmes Reischen nach St. Gallen und ins Appenzellerländle gemacht.... Nanettli.

1. Febr. 1856 Mein teurer Emil.

"Um mich endlich aus Deiner Finanznot zu befreien, übersende Dir beigeschlossen den sehnlichst erwarteten Wechsel. Hätte ich mich nicht dringend für Dich verwendet, Du hättest gewiss noch einige Tage vergebens harren müssen! ... Nachricht von deiner baldigen Heimkunft. Ich durfte nie hoffen, dich so bald wieder in unserm lieben Kreise zu haben, bin nun aber doppelt froh, da es mit unserer lieben Mutter leider immer schlechter geht. Ihre Leiden haben sich zwar seit meinem letzten Schreiben nicht sehr vermehrt, wohl aber ihre Schwäche und Mattigkeit. ... Gichtschmerzen haben etwas abgenommen. Dr. Schäfer und Dr. Ernst von Zürich, ... haben uns die Hoffnung gemacht, dass sie den Frühling noch überleben werde. Es ist ein trauriger Gedanke, sie noch so lange leidend sehen zu müssen, aber ein Trost, dass du sie noch einmal sehen wirst. Die gute Mutter verlangt mit einer gewissen Aengstlichkeit nach dir, denn sie fühlt nur zu gut ihr Ende, nahen. Dennoch aber hofft auch sie, dich noch einmal in ihre Arme zu schliessen und dir ihren Segen zu geben. O, wenn du sie hören könntest die gute, liebe, fromme Mutter, ich kann dir gar nicht sagen, wie sie mir oft vorkommt, es ist, als ob sich ihr Geist jetzt schon auf Augenblicke ihrer irdischen Fesseln enthöbe, um alles in höherem Lichte zu sehen und

daraus Trost, für sie und uns zu schöpfen. O, ich will dir einst alles erzählen, was sie Gutes und Liebes in uns alle bringen möchte, und was sie mir schon so oft aufgetragen, dir bei deiner Rückkehr zu sagen. Möchte doch ihr Geist, der Geist der Liebe und des himmlischen Friedens unter uns fortleben können!"
... Brief von Jean ... Karl sendet Seife, die ihm bis jetzt gut gelungen ist. ... Vater wird noch einige Worte beifügen.

Am Sonntag Abend.

Vater fand keine Zeit, seine Bemerkungen beizufügen trotz allen meinen Bitten und so blieb der Brief liegen. Seit Freitag hat sich der Zustand unserer Mutter wieder verschlimmert, indem die Atmung immer schwerer wird. Gestern hatte sie zum ersten Mal einen Engenanfall... Dr. Schäfer erklärte, dass solche Anfälle ihr Leben verkürzen können. Nicht sicher, ob sie deine Rückkehr noch erlebt. ... Du begreifst, dass wir dir doch nicht raten können, vor dem Verlauf deiner Collegien heimzukehren, indem dies nicht nur sehr nachteilig für deine künftige Laufbahn, sondern vielleicht auch vergebliche Zeitversäumnis und Kosten wären. Ich habe heute auch mit der Mutter selbst darüber geredet; sie ist aber ruhig und will dem Herrn alles anheimstellen. Sie glaubt zuverlässig, dass sie, so es ihr bestimmt ist, dich wieder sehen werde, sagt aber, sie wolle dich durchaus nicht in deinen Studien stören. Ich glaube nicht, dass sie ihren Zustand genau kennt, obschon sie täglich und stündlich von ihrem Sterben redet. Der Vater hätte dir dies alles gern selbst geschrieben, aber du weisst ja, dass er nicht immer zum Schreiben aufgelegt ist, besonders wenn er solche Nachrichten geben sollte. Aber herzlich bitten lässt er dich, doch nicht zu ängstlich zu sein und ihm sogleich deine Ansichten über alles mitzuteilen. Er wird dir dann später schreiben. Jean ist heute gesund und glücklich hier angekommen. Noch einmal bitte ich dich, beunruhe dich doch nicht zu sehr und denke an den, der alles mit soviel Güte und Liebe über uns verhängt. Auf ihn wollen wir unsere Sorgen werfen, er wird uns nie verlassen. Doch nun, gute Nacht, mein lieber guter Bruder, empfangе tausend Grüsse von der lieben Mutter und allen deinen Lieben. Dein Nanetti.
Randnotiz: Zeige uns doch den Empfang des Wechsels sogleich an, damit wir uns nicht mehr zu ängstigen brauchen wie das letzte Mal

[nach dem 12. 2. 1856]

Wthur, Freitag, Nachts. Mein lieber Bruder!
Diesen Augenblick empfangen wir deinen 1. Brief... Gut, dass du endlich geschrieben hast. Dein langes Stillschweigen hatte mich in die grösste Angst und Unruhe versetzt. Du kehrst also erst nächste Woche zurück, das werden noch lange acht Tage des Harrens und Sehns sein...
Bist du aber wieder in unserer Mitte und hörst du so viel von unserer teuren nun so seligen Mutter, so wird sich dein Schmerz gewiss auch lindern, denn was ist wohlthuender als die beständige Erinnerung an das, was uns so teuer war und dem wir so viel, so unsgänglich viel verdanken? Ich wenigstens gäbe diese Erinnerung und dieses gee geistige Fortleben mit ihr nicht gegen alles in der Welt, so schmerzhaft es oft auch für mich ist. Glaube mir, erst jetzt fühlen wir so recht und fühlen es täglich noch mehr die Grösse unseres Verlustes, der uns nie nie mehr ersetzt werden kann. Aber ihr ist jetzt wohl, sie weilt ja nun in jenen himmlischen Höhen, wo nur Freude und Friede sie umgibt, und ich bin gewiss, dass sie dort noch für ihre Lieben fortleben und fortwirken wird. Gönnen wir ihr daher ihre Ruhe, preisen wir sie

preisen wir sie vielmehr glücklich und suchen wir ihre letzten Lehren stets zu befolgen, um einst alle wieder vereint zu werden. - Dass sich der gute Vater mit so grosser Ergebung und Geduld in das Schwere fügen kann, ist für uns alle ein grosser Trost, wir dürfen auch hierin sichtlich den Beistand Gottes erfahren. Ueberhaupt schenkt er uns ja so viel für das wir danken müssen und das uns seine Liebe und Freundlichkeit beweist. Drum nur nicht verzagt, der Herr wird auch ferner helfen wie bisher, wenn er uns jetzt auch noch so viel entrissen hat.

... Du wirst deine Wohnung schwerlich vor Ende Mai beziehen können. Die Schulen gehen mit Mai wieder an und so hast du dich also in dieser Beziehung nicht so sehr zu beeilen. Soeben kommt Jean und Karl vom Turnen....

Handy

28. Januar(1856) Ganzoni an Emil Sträuli, Dr.jur.in Berlin.

"Was Deine zukünftige Stelle als Turnlehrer anbetrifft, so scheint es mir, Du habest noch eine allzu ängstliche Vorstellung. ... Du musst auftreten, als ob Du schon ein ergrauter Lehrer wärest. So hab ichs gemacht mit keiner Hälfte der Erfahrung und Begriffen vom Turnen, die Du gegenwärtig hast. Bei meiner Probekktion mit 20-30 Schülern habe ich die jungen Kerls mit der grössten Kaltblütigkeit dressiert und das wirkt am besten. Du musst aber gewiss in Heidelberg und Berlin auch in dieser Beziehung etwas profitiert haben, um wenn es sein muss, etwas keck auftreten zu können. Methode hatte ich keine eigentliche. ... Die beste Methode ist diejenige, dass man seine eigene Erfahrung zu Rate zieht. ... Was den persönlichen Umgang anbelangt, so ist dies allerdings eine Hauptsache und hängt viel davon ab, was für einen Eindruck man gleich anfangs den Schülern beibringt. Du musst aber gleich anfangs den Jungens Respect einflössen.

27.Mai [1855] Ganzoni an Emil Sträuli.

"Unsere Sache hat sich also seither total verändert und zwar nach reiflicher Ueberlegung Deiner gewiss in jeder Beziehung für Dein Wohl besorgten Eltern; Du hast ihre Güte und Fürsorge zu schätzen gewusst und Dich ihrem Wunsche gemäss entschlossen, Deine Studien nach früherem Plan zu vollenden. Ich glaube und hoffe wirklich auch von ganzem Herzen, dass dieser Entschluss zu deinem Besten führt. Der bedauerungswürdige Zustand Deines Onkels sollte Dich nur noch mehr anspornen, seinerzeit etwas tüchtiges leisten zu können, und nicht, wie es mir fast geschienen, halb verzweifeln. Mut also und Zuversicht und Du wirst Deinen Weg gewiss finden. Einstweilen ist Feller provisorischer Turnlehrer und was noch geschehen wird, das wird die Zukunft lehren. --- ----
Auf einmal ging ein leuchtender Stern auf an m. unklaren Horizont, der mich aus m.sorgenlosen Leben brachte. Dieser Stern ist Deine liebe Schwester. ... Noch nie hat mir ein Wesen so einen Eindruck gemacht und erst fühle ich tief in m.verwundeten Herzen, was Liebe heisst. ... Meiner Seelenruhe wegen nehme ich mir fest vor, Winterthur zu verlassen und nach etwas Rechtem und Sicherem zu streben. --- Morgen reise ich ab....

16.April 1858 Ganzoni an Emil Sträuli.

"schmerzliche Wendung" Freundschaft für E.Str. unverändert.

x Onkel Benjamin Brändli 7 1855